

Zeitschrift: Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski

Herausgeber: Schweizerischer Ski-Verband

Band: 26 (1930)

Artikel: Fridtjof Nansen

Autor: Rietmann, W.A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-541725>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

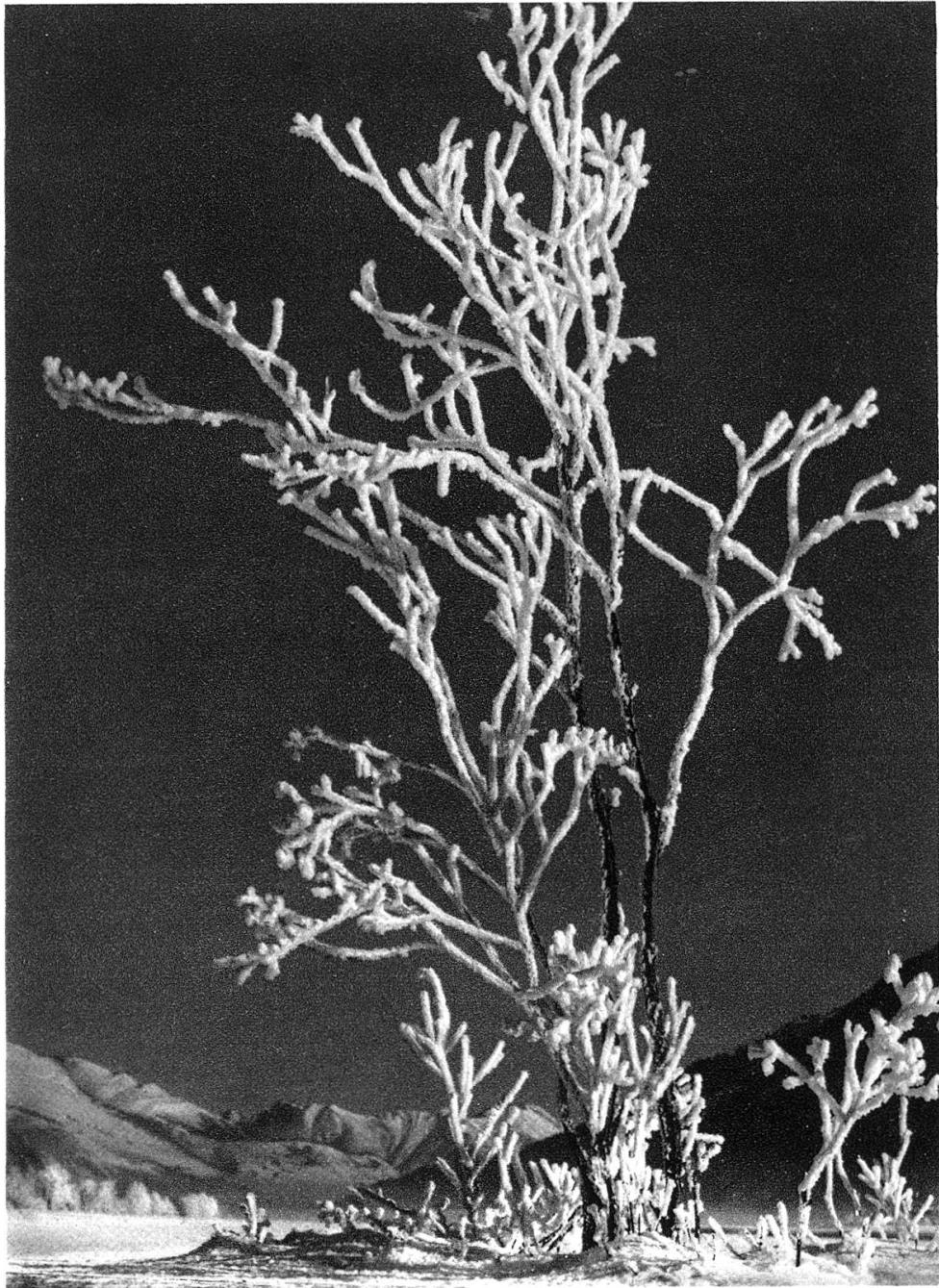
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von der Aiguille d'Argentière sprach niemand mehr. Eine schwere Wolkenwand legte sich schnell über den Himmel im Westen, Sturmwind wirbelte Schnee um die Felstürme der Aiguilles und weisse Fahnen von den Eisgräten. Der Nebel war wieder hinter uns her; drum Steigeisen weg und die Bretter unter die Fusssohlen. Von Argentière trennten uns ja noch mehr als tausend Meter Abfahrt über verschneite nie gesehene Gletscher. Ein halber Kilometer ging im Fluge. Aber dann macht der Glacier du Chardonnet einen Sprung und wirft drohende Falten. Anfangs schien eine Abfahrt phantastisch. Die Stöcke kamen auf den Sack, der Pickel in die Hand, einer sicherte bis dreissig Meter ausgefahren waren und fuhr dann seinerseits am Kameraden vorbei um Seildistanz tiefer. Nach einer halbstündigen sehr interessanten Fahrt lag der Glacier du Chardonnet hinter uns, und wir zwei liessen uns auf einem grossen Felsblocke mitten auf der Moräne gemütlich Zeit, der zweiten Partie zuzuschauen, wie sie unserer Spur nach hinunterlaborierte.

Den Glacier d'Argentière überliessen wir ihnen. Was machte es, dass der arme Peter einmal für kurze Zeit in einer trügerischen Spalte verschwand. Man kennt ja jene Stellen, wo der Wind den Schnee nie zur Ruhe kommen lässt und die Brücken schwach sind und der Gletscher so aper bleibt wie im Sommer. Das Seil war gestreckt gewesen, und er half sich selbst wieder ans Licht ohne uns in unserer Siesta zu stören. Mit Rücksicht auf das moralische Plus kehrten sie die Partie um und verschwanden über den Bauch des Gletschers nach dem Pavillon de Lognan. Dort holten wir sie wieder ein. Das treue Seil verschwand im Sack. Das schlechte Wetter wartete respektvoll ein paar hundert Meter hinter uns, wo unsere Spur verschwand im traurigen Grau und verlassen über die weiten Mont Blanc-Gletscher zurückirrte. Nun waren wir frei, nun durften wir endlich einmal sorglos wagen auf dieser prachtvoll koupierten Moränenabfahrt nach Argentière. Und wenn auch mein eines Brett sich die neuen Möglichkeiten im Skilauf nicht gefallen lassen wollte und in Trümmer ging, ich humpelte auf einem weiter. Aber wir waren doch unten, bevor es losging. *Ulrich Campell.*

Fridtjof Nansen.

Eine Nordlandseiche höchster Prägnanz ist gefällt, und eine Welle des Schmerzes geht durch Millionen, durch die ganze Welt. Wir Jünger der weissen Kunst insbesondere dürfen Nansen in mehr als einer Hinsicht füglich als unseren



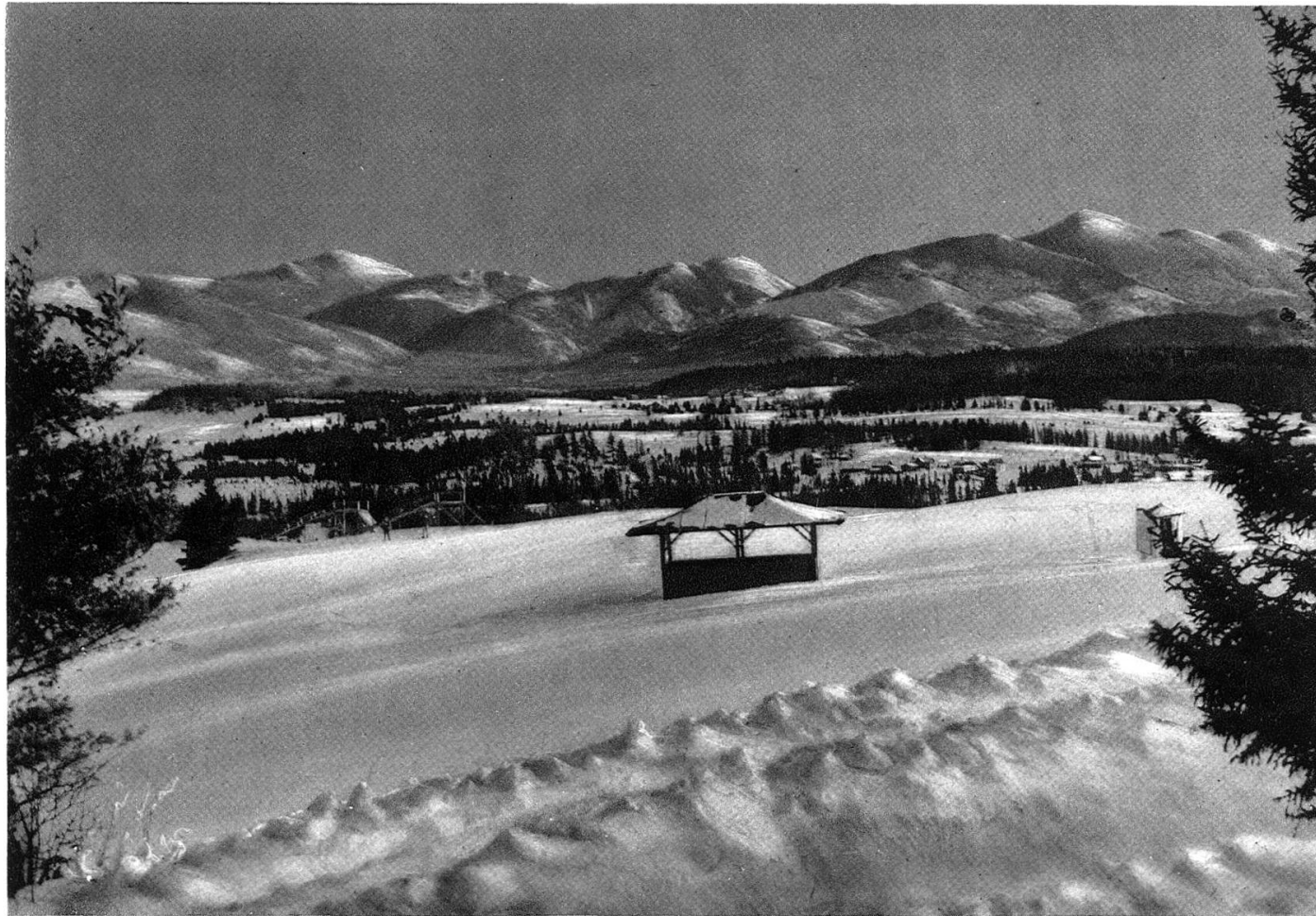
Albert Steiner

Rauhreif

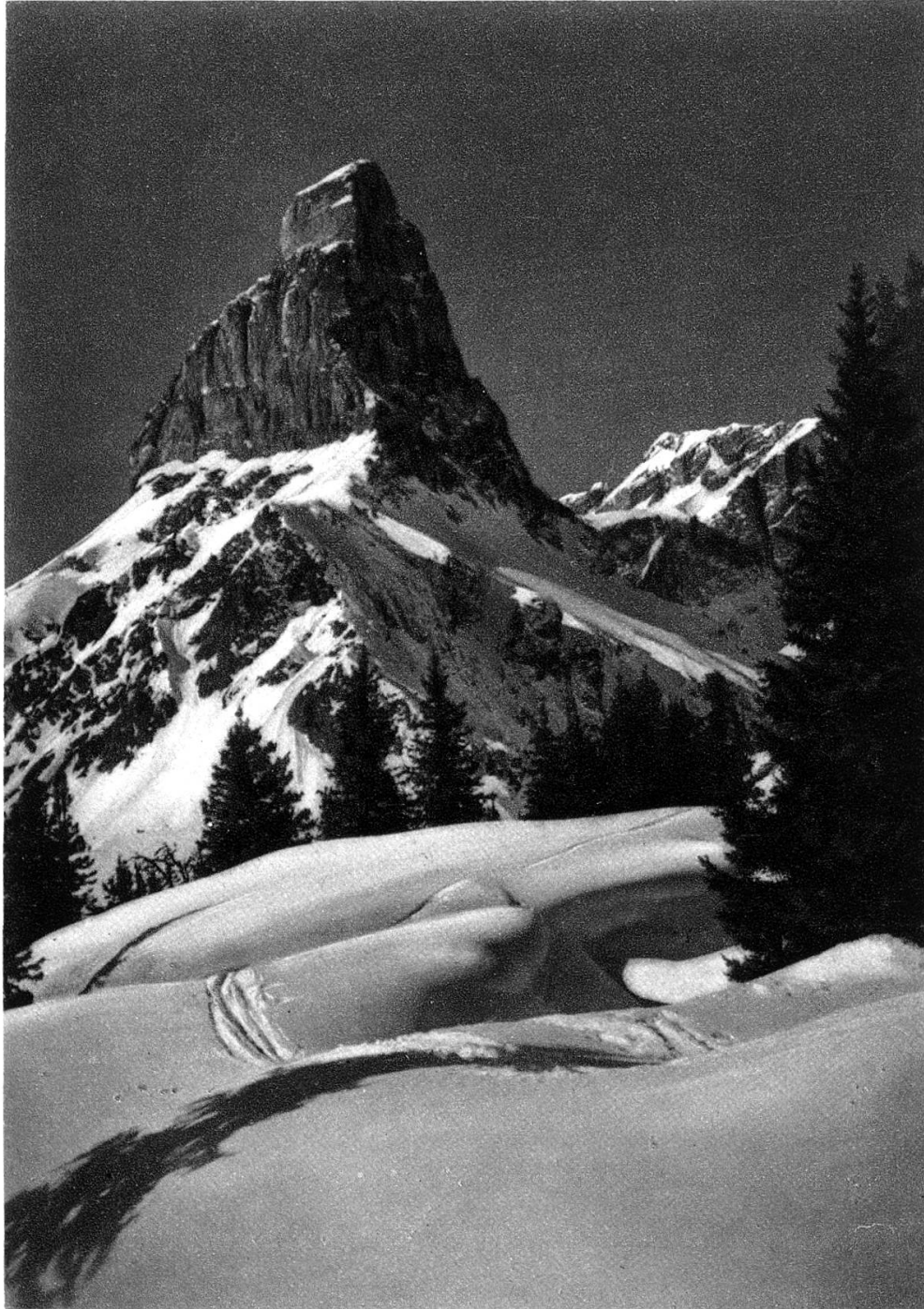


Rigi-Klösterli mit Blick gegen Glärnisch

J. Gaberell

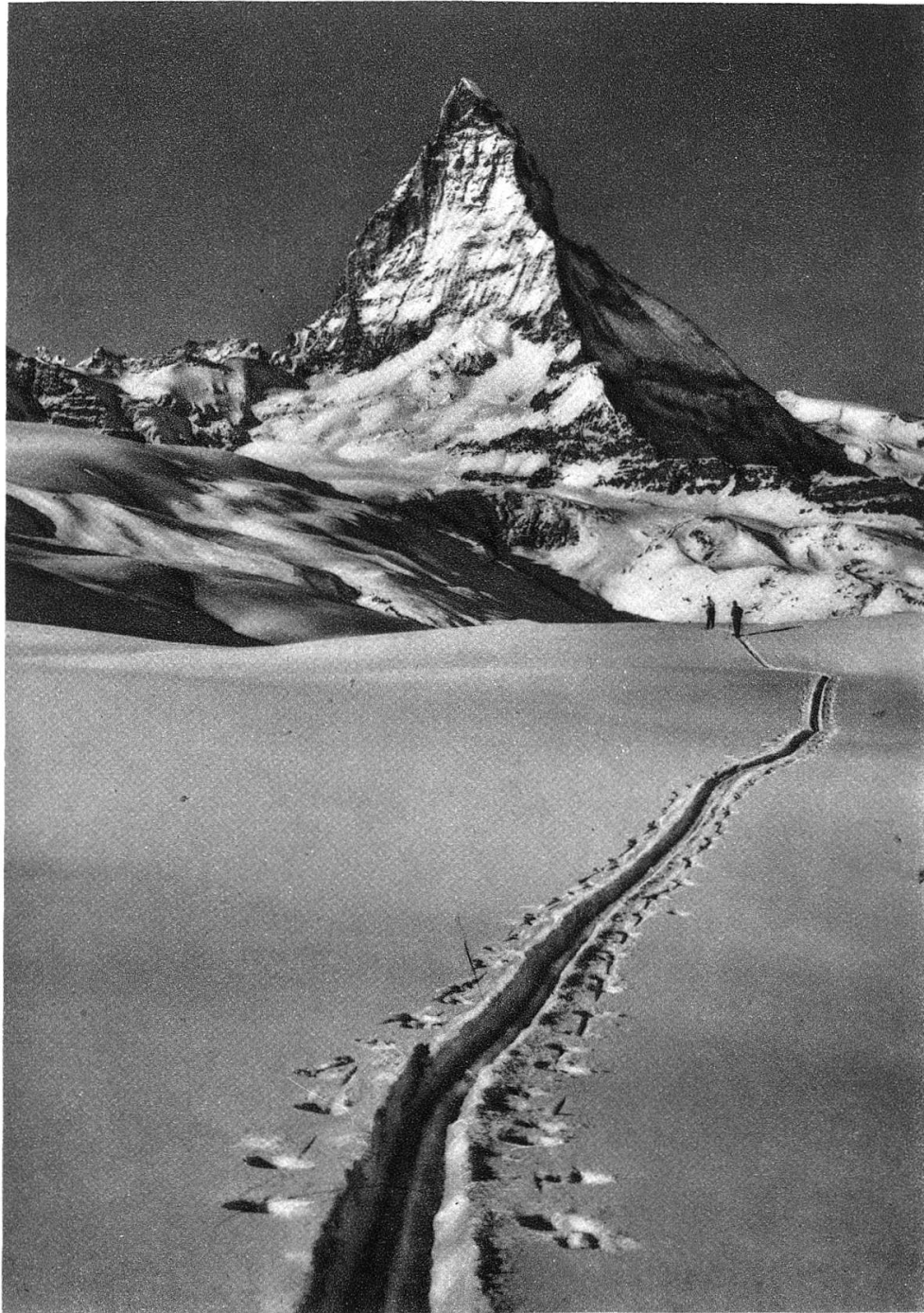


Lake Placid. Blick in das Skigelände der III. Olympischen Winterspiele



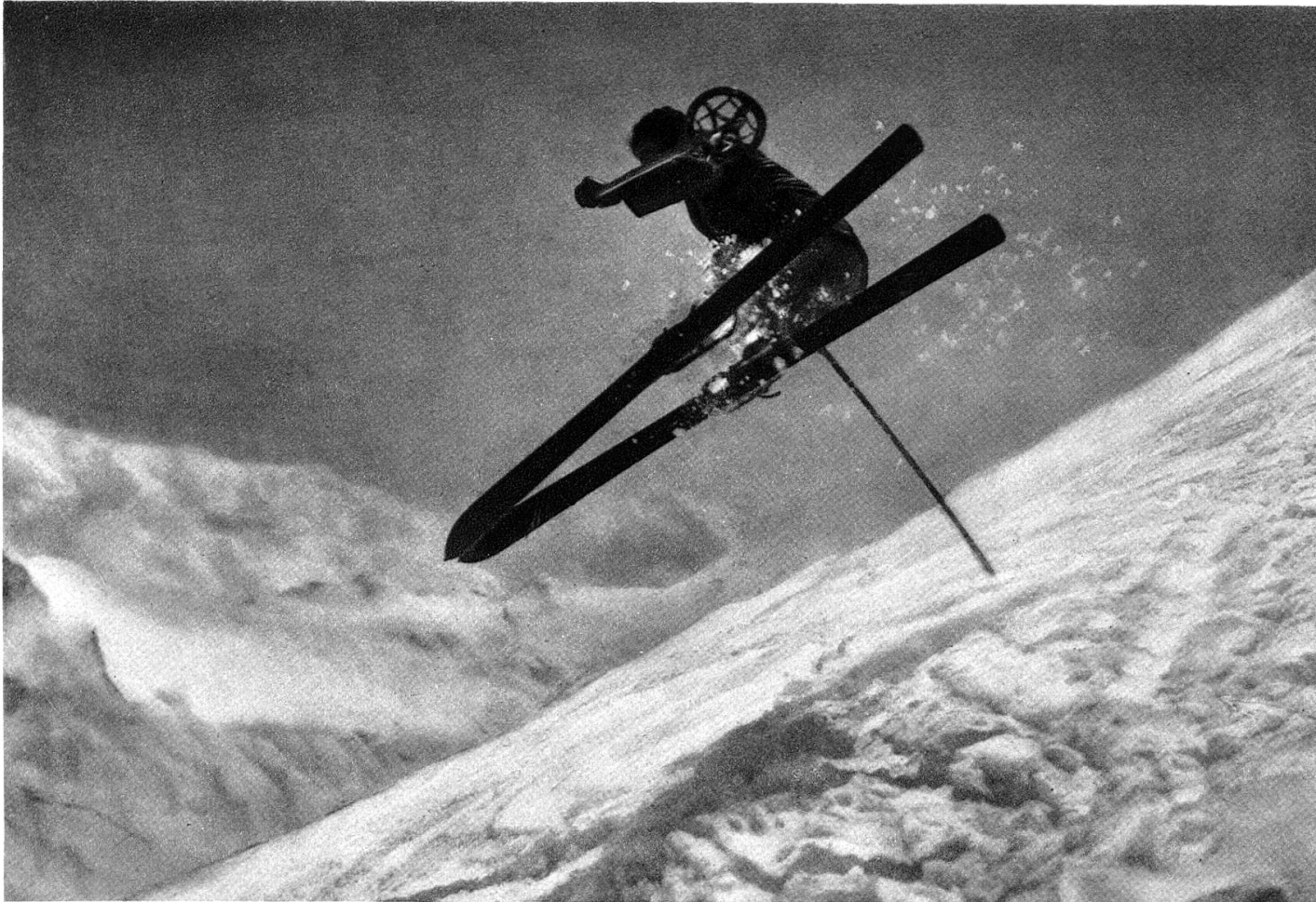
Heinrich Schlittler

Vorderer Eckstock (von Kneugratseite)



J. Gaberell

Matterhorn vom Ryffelberg aus



Quersprung

J. Gaberell



Flumserberge gegen Scesaplana
Nach dem Gemälde von Viktor Wildhaber



J. Gaberell

Ein Unverbesserlicher



Fritz Ott

Schnee in der Stadt



St. Moritzer Skigebiet mit Languard

R. Fröhlich



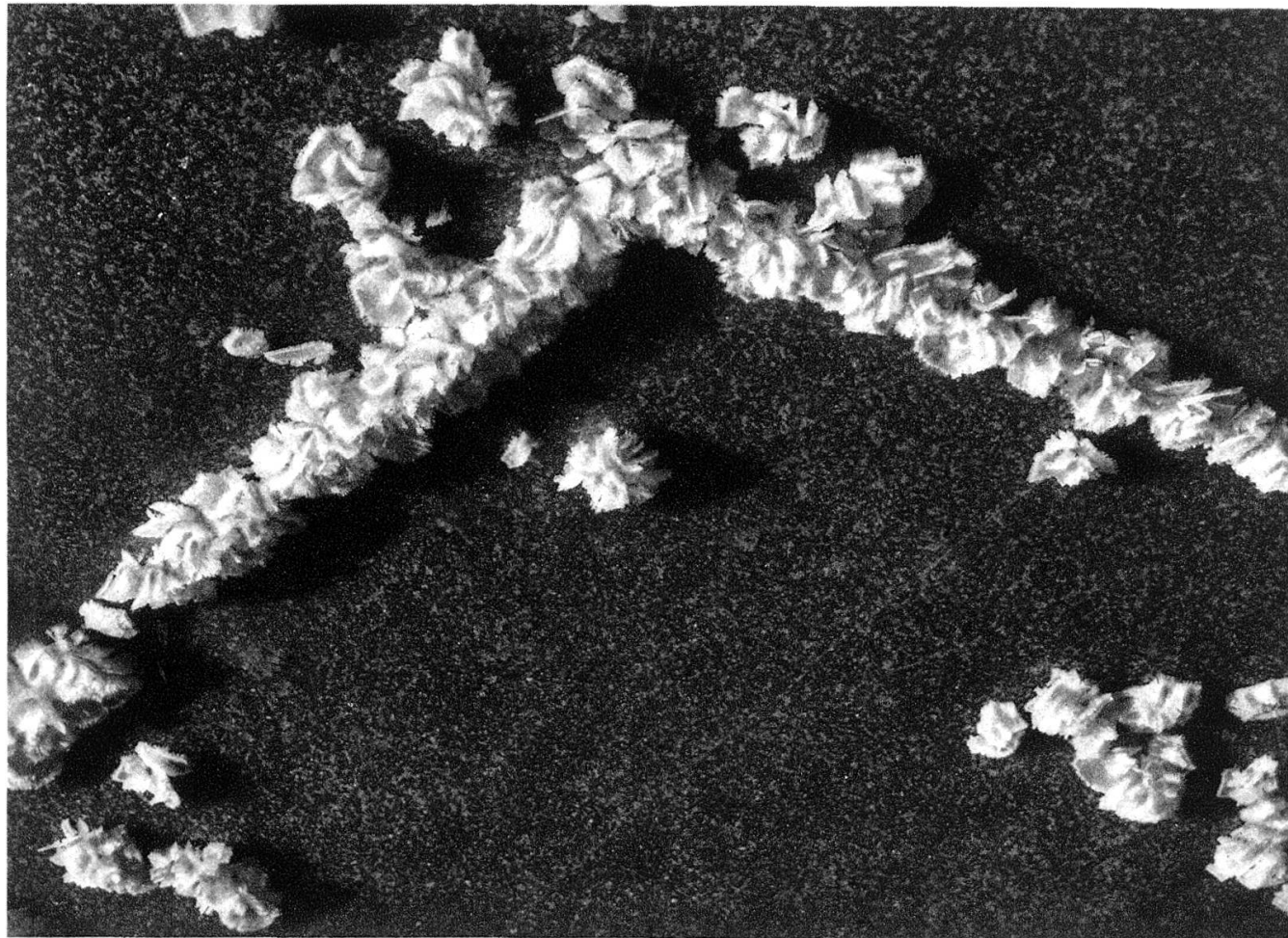
Schnee, von dem wir träumen

M. Rudolf



Norwegische Landschaft mit Hochgebirge
Rondane mit Furusj en

Eneret Wilso



Rauhreifnelken auf Eis

Albert Steiner



Walter Mittelholzer

St. Georgen (St. Gallen)



Mont Blanc

Walter Mittelholzer



Albert Steiner

Bergfrühling

Vater betrachten. Nansens Verdienste als Forscher, als Politiker, als Friedensfreund und als Mensch, als der grösste *Mensch* der Jetztzeit, sind in der Presse der ganzen Welt mehr oder weniger gebührend gewürdigt worden. Uns fällt die Aufgabe zu, Nansens Verdienste um den Skilauf, um die Entdeckung des Bergwinters, kurz zu würdigen. Kurz nur kann dies geschehen, denn sein Leben ist auch in dieser Hinsicht so reich, dass der knappe Raum in diesem Jahrbuche bei weitem nicht hinreicht, um ihm gerecht zu werden. Es sei dies einem Biographen überlassen und hier nur in groben Zügen skizziert. —

Tiefstes Schweigen und absolute Unberührtheit bedeckte noch mit dem Schnee unsere Berge, und selbst hervorragendste Alpinisten hüteten sich, dieses zu brechen. Trotzdem der Ski in verschiedenen Abarten im hohen Norden schon seit Jahrhunderten ein mehr oder weniger dürftiges Dasein fristete, blieb auch die winterliche Weisse der Kjölen von seinen Strichen verschont.

Hoch oben in Norwegens Bergen, auf dem Gute Store Frøen in Westre Aker, wurde dem Rechtsanwalt Nansen und seiner Frau, der gebornen Baroness von Wedel-Jarlsberg, am 10. Oktober 1861 ein Knäblein beschert. Eine vernünftige Erziehung zu Selbständigkeit, Naturfreude und Abhärtung half diese Veranlagung schüren. Bei jedem Wetter machte sich der kleine Knirps auf den Schulweg nach Christiania. An Körperkraft überragte er bereits seine Altersgenossen und war bei diesen gefürchtet. Schon als Junge zeichnete er sich auf Schlittschuh und Ski aus. Seine Liebe zur Natur bestimmte ihn zu deren Studium.

Norwegens Land und Volk hat viel Aehnliches mit dem unsrigen. Fischerei und Seefahrt und jahrtausendealte Tradition verleihen ihm aber einen Blick in die Weite. In Jung-Fridtjof erwachte das Wicksingerblut seiner Ahnen. Und so sehen wir ihn schon als Studentlein an Bord von Robben- und Walfischfängern, und sein grösster Stolz war es, an Bord des «Wicking» in den grönländischen Gewässern Robben und Eisbären zu schießen und schon als Zwanzigjähriger auf 66° 50' im Treibeise einzufrieren. Dabei reifte in ihm der Entschluss zur Tat, die für ihn sowohl als für die Entwicklung des gesamten Skiwesens von allergrösster Bedeutung werden sollte: die Durchquerung Grönlands von Osten nach Westen auf Schneeschuhen.

Eine Naturverbundenheit von seltener Innigkeit, die ihm bis zu seinem Tode eigen war und ihm die ausserordentliche Kraft und Zähigkeit zu seinen hervorragenden Werken auf

allen Gebieten verlieh, trieb ihn immer und immer wieder zu einsamen Jagdstreifzügen in jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter ins Gebirge, wobei er die Nächte in einsamen Sätteren (Alphütten) und oft auch nur in einem Loch im Schnee verbrachte. Der Ski, den er fabelhaft beherrschte, war ihm in erster Linie Mittel zum Naturgenuss. Er erschien ihm auch das einzige Mittel zur Verwirklichung seines Planes.

Dieser war denn auch ungewöhnlich und erregte allgemeines Aufsehen. Mit einem Schiff sollte so nahe wie möglich an die stets durch Treibeis blockierte und daher keine Landungsmöglichkeit bietende Ostküste herangefahren und dann teils auf treibenden Eisschollen, teils per Boot das Land erreicht werden, während das Schiff heimwärts dampfte. Nachdem so alle Brücken hinter sich abgebrochen waren, sollte das unbekannte Inlandeis bis nach der Kolonie Goodhaab mit Ski und Schlitten durchquert werden. Das Projekt wurde denn auch auf der ganzen Welt lebhaft diskutiert, zumeist nicht in zustimmendem Sinne. In allen Ländern begannen sich die bekannten «weisen Häupter» zu schütteln, und entrüstete Stimmen wurden laut zu diesem tollkühnen Unterfangen. Der junge Konservator am zoologischen Museum zu Bergen liess sich durch die vielen Kassandrastimmen nicht irre machen. Er war seiner Sache sicher, hatte alles mit der ihm eigenen Gründlichkeit vorbereitet, kreuzte mit dem Fangschiff «Jason» vor der grönländischen Ostküste bis in die Nähe des Sermilikfjords, wo er am 17. Juli 1888 ausbootete und in der Folge zehn Tage lang, zeitweise unter furchtbaren Stürmen, mit seinen fünf Getreuen sich auf einer Eisscholle treiben liess, bis er an Land gelangen und die Reise beginnen konnte. Zweieinhalb Monate nach Verlassen des «Jason» erreichte er dann nach furchtbaren Strapazen die Westküste und Goodhaab, wo er überwintern musste, bis wieder ein Schiff erschien und die Mitglieder der Expedition nach Hause brachte.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde von dieser vollständigen Durchquerung Grönlands, die auf eine Höhe von über 2800 Meter geführt hatte. Und als Nansen sie in seinem zweibändigen Werke «Auf Schneeschuhen durch Grönland» eingehend schilderte, fand dieses bald reissenden Absatz und wurde in alle Sprachen übersetzt.

Neu war dabei *die Verwendung des Ski* als Fortbewegungsmittel auf der ganzen Traversierung, der sich glänzend bewährte und eine Hauptursache des Erfolges war. Nansen, der seit seinem vierten Lebensjahre mit den langen Brettern vertraut war, dankte ihnen dadurch, dass er ihnen das dritte

Kapitel seines Werkes «Das Schneeschuhlaufen, die Entwicklung und die Geschichte dieser Kunst» auf 57 Quartseiten widmete und damit der Erste war, *der eine wissenschaftlich gründliche und eingehende sportliche Abhandlung über die weisse Kunst schrieb*, die alles begeisterte und den Anstoss zur Verbreitung des Skisports über die ganze Welt gab. Durch sehr umfangreiche Forschungen ist er darin der Entwicklungsgeschichte des Ski auf der ganzen Erde nachgegangen und hat seine Herausbildung aus Trugern (Schneereifen) zur Darstellung gebracht. Dem Europäer von heute wird seine ausführliche Beschreibung des Ski als etwas vollständig Unbekanntes und die Darstellung seiner Nützlichkeit zur Fortbewegung eigenartig berühren. Es ist aber zu bedenken, dass der Verfasser um 1890 herum eben etwas vollständig Unbekanntes propagierte. Für den sportlichen Scharfblick Nansens ist dabei bezeichnend, dass er damals in der Skilauftechnik bereits Wege vorschlug, die damals selbst in seiner Heimat noch neu waren, heute aber allgemeine Geltung haben, z. B. Verwendung von zwei brusthohen Stöcken statt eines langen, Vermeiden des Stockreitens usw. Auch die für Grönland verwendeten Ski gleichen in Form und Dimensionen unseren heute gebräuchlichen Modellen. Sie waren aus Eichen- und Birkenholz, trugen aber bereits eine Art einfache Huitfeld-B-Bindung ohne Strammer, im Gegensatz zur damals üblichen «Meerrohrbindung». Die Gleitfläche hatte zwar Stahlbelag, der sich aber nicht besonders bewährte. Die heutigen Skijünger werden auch lächeln, wenn sie lesen, dass es gelungen sei, Sprünge von über 25 Metern zu machen, aber auch sie werden warm werden bei der flammenden Begeisterung, mit welcher der Verfasser das Loblied auf die weisse Kunst in die Welt hinaus trägt:

«Das Schneeschuhlaufen ist der nationalste aller nordischen Sports, und ein herrlicher Sport ist es; — wenn irgend einer den Namen des Sports aller Sports verdient, so ist es dieser. Nichts stählt die Muskeln so sehr, nichts macht den Körper elastischer und geschmeidiger, nichts verleiht eine grössere Umsicht und Gewandtheit, nichts stärkt den Willen mehr, nichts macht den Sinn so frisch wie das Schneeschuhlaufen. Kann man sich etwas Gesunderes oder Feineres denken, als an einem klaren Wintertag die Schneeschuhe unter die Füsse zu schnallen und waldeinwärts zu laufen. Kann man sich etwas Feineres oder Edleres denken, als unsere nordische Natur, wenn der Schnee ellenhoch über Wald und Berg liegt?... man verwächst gleichsam mit den Schneeschuhen und der Natur. Es entwickelt dies nicht allein den

Körper, sondern auch die Seele und hat eine tiefere Bedeutung für ein Volk, als die meisten ahnen.»

«Zu sehen, wie ein tüchtiger Skiläufer seine Luftsprünge ausführt — das ist eines der stolzesten Schauspiele, welche die Erde uns zu bieten vermag.» Und so geht es weiter.

Er hatte zu seinen Norwegern gesprochen, aber das Echo ging um den ganzen Erdball, weckte die sportsfreudige Jugend und trieb sie vom winterlichen Ofen weg.

Kein Wunder, wenn Nansen nach seiner Rückkehr trotz seines unwiderruflichen Entschlusses zu seiner Nordpol-expedition sich seine Frau — die berühmte Sängerin Eva Sars — auf Ski erjagte.

Bei seiner berühmten Polarexpedition mit der «Fram», die eine neue Epoche dieser Unternehmungen, die Epoche der Erfolge nach derjenigen der Katastrophen, einleitete, spielte abermals der Ski eine gewaltige Rolle bei seinem Vordringen mit Johannsen bis auf 86° 13' 36''.

Nansen als Gelehrter, als Forscher, als Politiker, Friedensfreund, als Prominenter des Völkerbundes, der dort stets in unbeugsamer Wahrheitsliebe und Menschlichkeit die Stimme des Weltgewissens verkörperte, dies alles ist in der Presse der Welt gewürdigt worden. Was uns speziell berührt, ist seine ausserordentliche Naturverbundenheit bis zu seinem Tode.

Sein prächtiges Buch «Freiluftleben» zeigt ihn als Sportmann, Skiläufer, als Menschen, der immer und immer wieder zwischen allen seinen grossen Werken in die herrlichen Einsamkeiten seiner norwegischen Berge floh, als einem Jungborn, von dem er die Riesenkräfte zu seinen Werken schöpfte. Der Weltkrieg mit all seinen Begleiterscheinungen hatte ihn tief erschüttert. Er klagt sein wildes Weh um die Menschheit seinen Bergen, und diese geben ihm Stärke, um alles zu ertragen und Titanenarbeiten der Menschlichkeit zu verrichten. Er schildert da seine Bergheimat mit einer Farbigkeit, die nur aus dem innersten Herzen stammen kann und vertraut der Natur alles an, was ihn aufs Innerste bewegt. Er offenbart sich bei allem nicht nur als der Vater unseres Skilaufs, sondern auch als leuchtendes Vorbild für seine Epigonen, der den Sport geistig vertieft, dem er als Mittel zum Naturgenuss, zu seelischer und geistiger Erhebung dient. Gewiss, er ist auch stets wieder am Holmenkollen gewesen, ehrfurchtvoll begrüsst von den Spitzen der neuen Skifahrergeneration. Es ist bezeichnend, wenn er in seinen Eindrücken davon bemerkt:

«Ja gewiss, das ist Leben und Frische, ein Bild von Schnee, von Winter und norwegischer Jugend! Und was hat es nicht unserm Volke gegeben! Man denke nur einige Jahre zurück,

was die Jugend damals getrieben, und wie tot es damals im Winter um die Städte und in den Tälern war; kaum eine Schneeschuhspur in dem tiefen Schnee zu sehen. Und jetzt? — Wenn nur nicht soviel «Sport» dabei wäre, «Rekorde» und all das Unwesen, das, wie die Fremdworte selbst, aus der Fremde eingeführt ist — das verdeckt die Sonne...»

Ein neuer Rousseau erhebt er den lauten Ruf: «Zurück zur Natur», er der Mann von der «grossen einfachen Linie», die er an seinen Bergen so liebt. Noch eines. Die Schilderung einer einsamen Bergwinternacht, die der rauhe Jägersmann und Polarforscher mit den Nerven von Stahl wundersam fein beginnt, darf an ihrem Schluss in vollstem Sinne auf ihn angewendet werden:

«Wie die Bergweiten wogen! Sie steigen und sinken und steigen wieder immer höher hinauf — das ist Musik. Unwillkürlich erklingt im Herzen das Preislied...»

Welch starker Ernst in einer solchen Nacht! Es ist, als höre man das erhabene Lied des Weltraums selbst — so hoch, so weit, so ätherisch rein — so wunderbar frei für Herz und Sinn...

Aus dieser Welt müssen die Männer der neuen Welt geboren werden, mit den grossen einfachen Linien — aus einem Guss — ohne die Zweideutigkeit der doppelten Moral...

Aus dieser nachts stillen Grösse müssen die Gedanken spriessen, die dem kommenden Geschlecht Gesundung bringen können.»

Nansen hat im Dienste reiner Menschlichkeit Riesenarbeit geleistet. Er hat aus den endlosen Tundren Sibiriens 427,000 Kriegsgefangene gerettet, gesammelt und den Ihrigen wiedergegeben. Er hat gegen Berge von Widerständen gekämpft, um dann unter eigener Lebensgefahr in Russland Millionen von Menschen vor qualvollem Hungertode zu retten und dafür Verdächtigungen, Verleumdungen und Schmutz angeworfen erhalten. Er hat sich der griechischen Flüchtlinge, der russischen Emigranten und mutvoll der Armenier angenommen und ist schliesslich der Vater aller Heimatlosen, Unterdrückten und Bedrängten geworden. Millionen blickten in dankbarer Verehrung zu ihm auf.

Mancher wird die Frage aufwerfen: Was hat dies alles mit dem Skilaufen zu tun? Wer sich näher in Nansens Leben und Werke vertieft, wird aber immer mehr Zusammenhänge entdecken und schliesslich sehen, dass es gerade die Wunder der weissen Kunst waren, seine innige Naturverbundenheit, sein geistig vertieftes Sportsleben, sein jahrelanger Kampf mit den rohen Elementen, das ihm seine edlen und selbstlosen Triebe und die Kraft und eiserne Zähigkeit zur Durchführung seiner gewaltigen Werke verlieh.

W. A. Rietmann.